



Basel, 20. September 2012

Stellungnahme

## **Bio schont Ressourcen und dies tierfreundlich**

**Biolandbau geht schonend mit nicht erneuerbaren Phosphor- und Kaliumreserven um. Der Verzicht auf synthetische Stickstoffdünger und Pestizide wirkt sich positiv auf Wasser und Boden aus. Biobauern fördern zudem die Biodiversität. Klimabezogene Ziellücken bestehen indes beim Flächenbedarf und bei der Belastung durch Treibhausgase aus der Tierhaltung. Hier verzichtet der Biolandbau bewusst auf maximalen Klimaschutz zu Gunsten des Tierwohls. Die Biolandwirtschaft arbeitet laufend an der weiteren Erhöhung ihrer Systemleistungen.**

Verschiedene Eigenschaften der Biolandwirtschaft – und speziell der Biolandwirtschaft nach den strengen Bio Suisse Richtlinien – wirken sich positiv auf die Umwelt aus. Das stellt auch eine Studie der Agroscope ART fest, welche die Klimawirkungen von Fleisch aus verschiedenen Produktionsrichtungen und unterschiedlicher Herkunft untersuchte. Berechnet wurden jeweils die Auswirkungen pro Kilo verkaufsfertiges Fleisch. Positive Effekte zeigen sich etwa beim deutlich geringeren Bedarf an Phosphor und Kalium; insbesondere im Hinblick auf die immer knapper werdenden weltweiten Phosphorreserven bestätigt sich hier dieser wichtige Vorteil der Biolandwirtschaft. Die biologische Fleischproduktion wirkt sich zudem positiv auf die Lebensgrundlagen Wasser, Biodiversität und Boden aus. Der Grund: Sie verzichtet auf chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide und weitgehend auf die Verwendung von Mineraldünger, und sie verursacht so eine deutlich geringere terrestrische und aquatische Ökotoxizität.

### **Klimaschutz UND Tierwohl optimieren**

Die Studie von Agroscope ART stellt teilweise auch Ziellücken bezüglich Klimawirkung fest. Die Produktion von Biofleisch benötigt mehr Fläche, weshalb Biofleisch zum Teil einen höheren Ausstoss an Treibhausgasen aufweist als Fleisch aus anderen Produktionssystemen. Dies ist hauptsächlich auf den grösseren Flächenbedarf der tierfreundlichen Biohaltung durch Weiden und Laufhöfe zurückzuführen. Ausserdem füttern Biobauern kaum Krafffutter an Wiederkäuer. Da die Förderung der Biodiversität sehr wichtig ist, verzichtet der Biolandbau auf chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide und weitgehend auf die Verwendung von Mineraldünger. Er erreicht deshalb nicht das Ertragsniveau konventioneller Betriebe.

Wichtige Aspekte des Biolandbaus wie erhöhtes Tierwohl, stark verminderter Antibiotika-Einsatz, Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit, produktives Bio-Weidemast-System wurden nicht in die Studie einbezogen. Sie haben aber in einem gesamtheitlichen Systemvergleich ihr Gewicht. Die begrenzte Aussagekraft der Studie wird auch von den Autoren nicht bestritten. Bio Suisse nimmt die Ergebnisse mit Interesse, aber auch mit kritischer Distanz zur Kenntnis.

### **Biolandbau in der Schweiz**

Bio Suisse setzt sich für eine laufende Optimierung der Klimaleistungen und der Produktivität im Biolandbau ein und unterstützt die Forschung und die Beratung beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL mit namhaften finanziellen Mitteln. Damit werden die Landwirte in ihrer agronomischen Praxis gestärkt und können ihre Erträge im Einklang mit Mensch, Tier und Umwelt steigern. Im Biolandbau ist der Einsatz von Krafffutter stark eingeschränkt, und Soja darf nur aus Ackerbaugebieten stammen, die nicht durch Abholzung entstanden sind. Und: Biolandwirte verwenden zum Beispiel vermehrt neu gezüchtete Krankheits-tolerante Nutzpflanzen. So können sie höhere Erträge mit weniger Inputs erzielen. Bio Suisse und FiBL unterstützen so die Knospe-

Produzenten gezielt darin, Massnahmen zugunsten des Klimas zu ergreifen. Doch ist bei all diesen Massnahmen auch der Bund gefordert. Gerade in der Zucht von für den Biolandbau geeigneten Pflanzensorten und Tierrassen kann die Schweiz mit der Unterstützung privater und staatlicher Forschungsinitiativen massgebend zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzungssysteme beitragen.

### **Maximierung der Erträge ist keine Lösung**

Bio Suisse warnt davor, die Produktivitätssteigerung als einzige Maxime für die Landwirtschaft zu betrachten. Gerade aus dem Bestreben nach immer höheren Erträgen sind die meisten der bekannten Probleme der Landwirtschaft entstanden: Gewässerbelastung, Massentierhaltung, Bodenerosion, Antibiotikaresistenzen usw. Es ist bekannt, dass der Fleischkonsum generell das Klima stärker belastet als die pflanzliche Ernährung. Wer weniger, dafür Biofleisch mit der Knospe konsumiert, tut sowohl sich selbst als auch einer nachhaltigen Landwirtschaft Gutes. Nicht zuletzt auch, weil unter der Marke Knospe keine Fleischimporte in den Verkauf kommen und Flugtransporte generell verboten sind.

### **Ansprechpartner**

Medien:

Sabine Lubow, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit, +41 385 96 25, [sabine.lubow@bio-suisse.ch](mailto:sabine.lubow@bio-suisse.ch)

Landwirtschaft:

Christoph Fankhauser, Klimaprojekte, +41 385 96 55, [christoph.fankhauser@bio-suisse.ch](mailto:christoph.fankhauser@bio-suisse.ch)